

HOME RUN

LESEPROBE @ VERLAG LUDWIG

„Damit endet die Geschichte.
Und man kann es nicht erkennen.
Die Kunst der Fiktion ist tot.
Die Realität hat jedwede
Erfindung abgewürgt.
Nur das absolut Unmögliche, das
Fantastische bar jeden Ausdrucks
wird jemals wieder plausibel sein.“

Red Smith,
New York Herald Tribune vom 4.Oktober 1951

Impressum

**Eine Ausstellung des Architekturmuseums
in Zusammenarbeit mit dem Fachgebiet
Bildende Kunst des Instituts für Architektur
Technische Universität Berlin
5. Juni bis 14. Juli 2010**

<http://architekturmuseum.ub.tu-berlin.de>

Texte zur Ausstellung

Andreas Schlaegel, Kritiker, Berlin
Jette Rudolph, Galeristin, Berlin

Ausstellungskurator

Marcus Sendlinger

Fotografien

Iepkowski studios, Berlin
Marc Bijl
Jette Rudolph

Grafik und Layout

Björn Wittik, Berlin

Bibliografische Information

Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliothek; detaillierte
bibliografische Dateien sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung
des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung in und Verarbeitung durch
elektronische Systeme.

© Verlag Ludwig 2010
Holtenauer Straße 141
24118 Kiel
Tel.: +49 (0) 431 854 64
Fax: +49 (0) 431 805 83 05
info@verlag-ludwig.de
www.verlag-ludwig.de

Printed in Germany

ISBN 978-3-86935-034-9

Frank Ahlgren

Michael Bach

Marc Bijl

Marcus Sendlinger

Tine Benz

Stefanie Bürkle

Adam Jankowski

Thomas Locher

Michael Otto

Manfred Peckl

Sami Ben Larbi

Dennis Rudolph

Sven Drühl

Hans-Dieter Nägelke
Architekturmuseum
Technische Universität
Berlin

ARCHITEKTUR und **BILDENDE KUNST** treffen sich in der Aneignung von Raum und seiner Repräsentation. Ob im Abbild oder im Entwurf: Bis zum Bildersturm der Moderne hatten Malerei und Architektur den konstruierten, definitionsgemäß (homogen – stetig – unendlich) objektiven, zugleich aber im Augenpunkt des Betrachters subjekt vorbestimmten Raum gemeinsam. Mit der Skepsis an der Realität des Abbilds wurde er nicht nur von den Künsten verlassen, sondern auch die Architektur begegnete seiner sinnlichen Visualisierung mit wachsender Distanz. Innerhalb der Trias der seit Vitruv verbindlichen Darstellungsmodi Ichnographia, Orthographia und Scaenographia trat die sinnliche Perspektive hinter Grund- und Aufriss zurück oder wurde von neuen Methoden abgelöst, die sich von der Isometrie bis zu Aldo Rossis Typologien als Systemmatrix von der natürlichen Wahrnehmung emanzipieren wollten.

Mit dem „digital turn“ der Architekturdarstellung scheint sich dieser Weg umzukehren. Was als Substitut der technischen Zeichnung begann, ist heute in einer eigenen Realität angelangt. Sie will simulieren, greift aber hinüber auf unsere Seite des Bildschirms, indem ihre originären, als Pixelwolken auch ohne tektonische oder materiale Logik tragfähigen Strukturen, Körper und Texturen in die tatsächliche Architektur zurückkehren. Die Realität wird zur Camouflage ihrer Simulation.

Mehr denn je bestimmen die Möglichkeiten der Darstellungsverfahren die Möglichkeiten der Architektur – und ihre

Grenzen? Mit Bildarchitekturen und Architektur im Bild wagt HOME RUN eine Erkundung ins Nachbarland der Kunst.

Hans-Dieter Nägelke, Berlin, 2010

HOME RUN RUN HOME

In Amerika ist es heute üblich, in der jugendlichen Sexualerziehung die kühne Metapher des Baseballspiels zu verwenden. Die durchnummerierten Stationen – „Bases“ – und der Start/Zielpunkt, die der Spieler durchlaufen muss, geben dabei das Gerüst, quasi den Fahrplan für die sinnlich-körperliche Erkundung vor. Das „First Base“ stellen dabei Küsse dar, an zweiter Stelle steht das Betasten durch die Kleidung, drittens kommt dann direkteres Befummeln und oraler Verkehr, und mit dem „Home Run“ ist das Zielfeld erreicht, das höchste der Gefühle – der vollzogene Koitus.

Im Baseball wird der Home Run dadurch erzielt, dass der „Batter“ (Schlagmann) den ihm zugeworfenen Ball einen solchen Schlag beibringt, dass er in der Zeit, bis die „Catcher“ (Fänger) der gegnerischen Mannschaft den Ball unter ihre Kontrolle bekommen, es schafft, alle drei Bases abzulaufen und die „Home Plate“ erreicht. Der „Home Run“ ist ein großes Ereignis, beinahe wie ein Fussballtor, und je spektakulärer er ausfällt, wenn beispielsweise der Ball in die Zuschauertribüne geschlagen wird, umso mehr steigt der Ball im Kurs, als begehrtes und sorgfältig gehütetes Relikt. Beieinem der legendärsten „Home Runs“, der als der „Schlag, der um die Welt zu

hören war“, Geschichte schrieb, den amerikanische GIs auf der ganzen Welt vor den Rundfunkgeräten verfolgten, schlug Bobby Thomson am 3. Oktober 1951 den Ball auf die Tribüne und wendete so die unmittelbar bevorstehende Niederlage der New York Giants gegen die Brooklyn Dodgers auf dramatische Weise ab. Der schon sicher scheinende Verlierer holte auf diese Weise unerwartet die amerikanische Meisterschaft, und dies ausgerechnet gegen den Erzrivalen. Der Verbleib des damals geschlagenen Balls allerdings ist bis heute ein Mysterium. Er blieb verschwunden und tauchte höchstens in Filmen auf: Woody Allen bekommt ihn beispielsweise in seinem Film „Deconstructing Harry“ (1997) von seiner Freundin zum Geburtstag geschenkt. Es wurden Theorien gesponnen, Berechnungen ange stellt und Bücher geschrieben wie „Pafko at the Wall“ von Don DeLillo (1992), in dem der Fänger Andy Pafko unglaublich am Rand des Spielfelds verfolgt, wie der Ball ins Publikum fliegt.

Das Heroische der sportlichen Leistungen erscheint dabei in einem absurdem Gegensatz zur vermeintlich wörtlichen Übersetzung des Begriffs „Home Run“ – Heimrennen. Aber im Baseball bezeichnet das Wort „Home“ kein vertrautes, sicheres Zuhause, sondern ganz pragmatisch ein Ziel, das es zu erreichen gilt: Beim „Home Run“ kehrt der Schläger wieder an seine Ausgangs position zurück. Die Sportmetapher, die den Titel dieser Ausstellung bildet, folgt

hier weniger einer populistischen oder kämpferischen Agenda und stimmt auch nicht auf einen Wettkampf ein, sondern findet darin ein leicht ironisch eingefärbtes Bild für die Dynamik der wechselseitigen, sowohl sinnlichen wie auch pragmatisch geprägten Beziehung von Architektur und Kunst – in den Stichworten Bildarchitektur und Architektur im Bild.

Die Darstellung architektonischer Raum gebilde ist in der klassischen Kunstgeschichte geprägt von den engen Grenzen der Wirkungsmöglichkeiten: der Rolle der Zentralperspektive als ordnender Instanz, die alle Dinge konsequent im Bildraum an- und einordnet, wie sie von Malerarchitekten der Renaissance wie Brunelleschi entwickelt und konsequent eingesetzt wurde. Dagegen baut, so der ungarische Maler und Autor Lajos Kassák 1922 in seinem Essay Bildarchitektur, „die Bildarchitektur nicht in die Fläche hinein, sondern aus der Fläche heraus. Sie nimmt einfach die Fläche als gegebenes Fundament, öffnet nicht einwärts Perspektiven, was immer nur illusorisch sein kann, sondern sie tritt mit ihren aufeinandergelegten Farben und Formen in den realen Raum, und so bekommt das Bild die unendliche Möglichkeit des Bildlebens: die natürliche Perspektive.“ Das „alte Rein-Raus-Spiel“ des rennenden Schlägers (auch in Stanley Kubricks „A Clockwork Orange“ (1967) spielen Baseballschläger eine wichtige Rolle), umreißt ein suggestives Wechselspiel von Bezugsebene zu Bildraum, das sich bis

Andreas Schlaegel
Kritiker, Kurator
und Künstler, Berlin

HOME RUN RUN HOME

„Damit endet die Geschichte.
Und man kann es nicht erkennen.
Die Kunst der Fiktion ist tot.
Die Realität hat jedwede Erfindung abgewürgt.
Nur das absolut Unmögliche, das Fantastische bar jeden Ausdrucks wird jemals wieder plausibel sein.“

Red Smith,
New York Herald Tribune
vom 4. Oktober 1951



Links
Botox to go #1
(Privatsammlung)
Öl und Lack auf Leinwand
260 cm x 210 cm, 2008

Rechts
Botox to go #6
Öl, Lack und Silberspray auf
Leinwand
160 cm x 140 cm, 2009



Links
Glasgow Dusk
Öl auf Leinwand
150 cm x 190 cm, 2009

Rechts
1999
Öl auf Leinwand
70 x 150 cm, 2000